



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

12. Der Eisvogel. *Alcedo ispida*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Dame Wendehals machten sich bald vor diesem, bald vor jenem Brutkasten zu schaffen, störten bald dieses, bald jenes Vogelpärchen. Zuerst vertrieben sie den Gartenrotschwanz aus seinem Daheim, sodaß dieser sich einige hundert Schritt weiter in einen hohlen Apfelbaum zurückzog. Am andern Morgen wirtschafteten die unruhigen Gäste an dem Meisenkasten herum. Ich trieb sie fort, warf einen flüchtigen Blick in das Innere des Kastens und sah mit Schrecken, daß nur ein Ei mehr im Neste lag, die andern aber herausbefördert worden waren. Nach diesen Heldentaten hielten es nun die Wendehälse für geraten, meine Brutansiedelung zu verlassen. Hätten sie sich nun noch in einem der leeren Brutkasten angesiedelt, so wäre ich entschädigt worden, aber aus reinem Frevelmuth meine Lieb-linge auszusetzen und sich dann schweigend zu empfehlen, das war doch zu arg. — Im Frühlinge des nächsten Jahres kehrte ein Paar zurück und, nachdem es wieder einige Brutkasten besichtigt, wählte es einen am äußersten Baume des Baumhofes hängenden Kasten aus, den ich früher zur Zucht von Wellenfittichen benutzt hatte. Dieser schien ihm sehr zu behagen, so daß es alle anderen Kasten unbehelligt ließ und darin auch zur Brut schritt. Von den acht weißen Eiern, die frei auf dem Boden des Kastens lagen, kamen sieben Stück aus. Die nackten Jungen sind sehr häßlich und gewähren mit ihren lang-gereckten Hälften einen sonderbaren Anblick. Bei der Fütterung lassen sie ein eigentümliches heiseres Stimmengewirr hören. Sowie die Brutzeit vorbei ist, vernimmt man die Stimmen der Alten nicht mehr; lautlos und verstohlen fliegen sie ab und zu. Die Jungen bleiben so lange im Neste, bis sie vollständig ausgewachsen sind und werden von den Eltern sofort aus dem Brutreviere hinweggeführt.

Dem Beispiele des Vaters *Bechstein* folgend will ich unter die spechtartigen Vögel noch einen Vogel aufnehmen, der sich besonders im Herbst und Winter an den rauschenden Gebirgsbächen bemerklich macht, im Frühlinge jedoch, d. h. zur Brutzeit, nur an einigen unserer Gewässer zu finden ist, der *Eisvogel* (*Alcedo ispida*.)

In dem düstern Tale der Silbermühle lebt er als Brutvogel jahrein, jahraus, und es ist ein herrlicher Anblick, wenn vor dem einsamen Wanderer plötzlich der farbenprächtige Vogel auftaucht und meist dem Laufe des Baches folgend durch das Zwielicht des Waldesdunkels pfeilschnell dahinschießt. Hier finden wir auch seine Lieblingsplätze, hervorragende Baumstücke oder Pfähle, auf welchen er sich nach Beute umschaut, und zwar immer nur dort, wo der Bach einen ruhigen Wasserspiegel hat, in welchen er zeitweilig hinabtaucht, um einen kaltblütigen Wasserbewohner, eine schmucke Ellrixe oder eine rotspitzige Forelle oder auch nur ein Wasserinsekt herauszuholen und auf seiner Warte zu verzehren.

Er ist in seinem Gewerbe mit der Geduld und Ausdauer eines Anglers ausgerüstet, der „kühl bis ans Herz hinan“ am Ufer seines Fanges wartet. Auf großen, stillruhenden Gewässern, wie auf Teichen, sieht man ihn auch einmal nach Falkenart rütteln, um Beute zu erspähen und zu erhaschen. Im Winter jedoch, wenn die steigende Kälte die Gewässer mit eisigen Banden umfangen hat, da sucht der arme Fischer die offenen Wehre der Flüsse, die Mönche der Teiche auf, um dort notdürftig sein Leben zu fristen. Hier sitzt er dann im Glanze der Wintersonne prächtig schimmernd und lauert stundenlang vergeblich auf seine Beute.

Wie viele Fischer, ist der Eisvogel ein neidischer und abgünstiger Gesell, der es durchaus nicht leiden kann, wenn noch ein Zweiter in seinem Reviere jagt. Nur zur Frühlingszeit, wo die allmächtige Liebe sein Herz edleren Gefühlen zugänglich macht, gestattet er auch seiner besseren Hälfte den Mitgenuß.

Wie die meisten spechtartigen Vögel, ist auch der Eisvogel ein Höhlenbrüter, der sich seine Brutstätte selber einrichtet. Freilich zimmert er diese nicht in die Stämme der Waldbäume, sondern in die Lehmwände steiler Ufer, oft zwei Fuß tief in den Erdboden. Der Regel nach nistet er über das Wasser, doch fand ich den Vogel schon in einer mehrere hundert Schritt vom Wasser entfernt liegenden Lehmgrube brüten, ein gewiß selten beobachteter Fall. Natürlich war er hier vor den Wasserratten, die sonst seiner Brut begierig nachstellen, hinlänglich gesichert. — Der Gang, der zu dem erweiterten Brutraume führt, steigt immer etwas sanft empor, was zur Trockenheit desselben wesentlich beiträgt. Die Brutkammer selbst ist mit

Gräten ausgelegt, und, wenn erst Junge darin sind, von den ausgeworfenen Schuppen und sonstigen Abfällen der Mahlzeiten ebenso unangenehm durchduftet, wie die Bruthöhle des Wiedehopfes.

Was nun die Stellung der spechtartigen Vögel in dem großen Haushalte der Natur anbetrifft, so gehören dieselben zu den nützlichsten Vögeln. Hauptsächlich sind es die eigentlichen Spechte, die den Wald von den Heeren des verderblichen Ungeziefers säubern, und deshalb sollten sie in unsern Augen unverletzlich sein.

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen und verdient gewiß öffentlich gelobt zu werden, daß unsere Forstverwaltungen auch auf den Schutz der Spechte bedacht sind und hin und wieder einzelne oder auch ganze Bestände hohler, morscher, abständiger Bäume schonen, damit es den Spechten insbesondere und deren Verwandten überhaupt, nicht an passenden Brutstätten fehle, mag auch mancher Philister darüber die Nase rümpfen und im Stile Jscharioths sprechen: Könnten diese Bäume nicht gefällt und das Holz den Armen gegeben werden?!

V. Fliegenfängerartige Vögel (Muscipiadae).

In den ersten Tagen des Wonnemonats finden sich in unserem Walde jene unruhigen Kerbtierjäger ein, welche zu der eigenartigen Gruppe der Fliegenfänger oder Fliegenschläpper gehören. Die bei uns lebenden Arten haben in ihrem Federkleide nicht viel Bestechendes, da graue, weiße und schwarze Farben vorherrschend sind. Was ihre musikalische Begabung anbetrifft, so dürfen wir unsere Anforderungen nicht zu hoch stellen. Ursprünglich echte Waldvögel, ziehen sie sich doch zeitweilig in die Nähe menschlicher Wohnungen, oft um dort zu brüten, oft nur, um bei schlechter Witterung ihre Kerbtierjagden mit größerem Erfolg betreiben zu können.